

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 92 (1959-1960)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

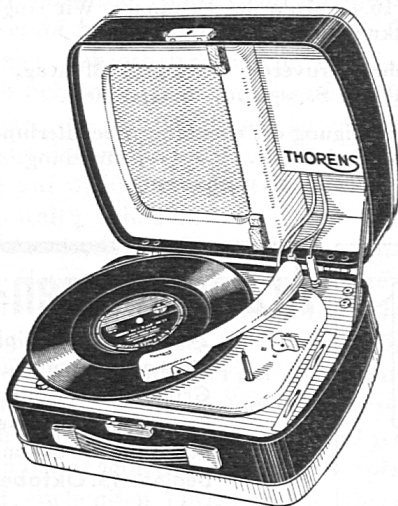


KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIÉTÉ
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Musik zum Mitnehmen



ab Fr. 148.-

Das ganze Jahr Freude bereiten unsere handlichen Plattenspieler-Kofferchen mit eingebautem Lautsprecher.

In Voll-Stereo-Ausführung für die Wiedergabe der neuen Stereo-Schallplatten ab Fr. 365.-.

Unverbindliche Vorführung – grosse Auswahl – kleine Monatsraten.

Radio Kilchenmann Bern

Münzgraben 4, beim Casinoplatz
Telephon 031 - 2 95 29

Das gute
Bild



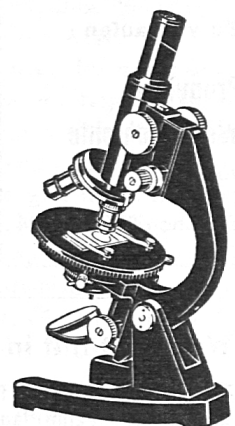
bei

KUNSTHANDLUNG
**HANS
HILLER**
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

Leitz

Mikroskope

in altbewährter Qualität, vom Schulstativ bis zur höchsten Stufe; dazu viele **Nebenapparate**. Arbeitsmaterial und Präparate. Wenden Sie sich für Beratung in allen einschlägigen Fragen an



Optiker BÜCHI, Bern, Spitalgasse 18

INHALT - SOMMAIRE

Du kleine Trösterin.....	359	St.-Peters-Insel.....	363	A l'étranger.....	367
Langsam, langsam geht es vorwärts ...	359	Fortbildungs- und Kurswesen.....	364	Bibliographie.....	367
Bernischer Gymnasiallehrerverein.....	360	Verschiedenes.....	364	Mitteilungen des Sekretariates.....	368
Schweizerischer Arbeitslehrerinnenverein	362	Histoire de Lili.....	365	Communications du Secrétariat.....	368

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Lehrerverein Bern-Stadt. Arbeitsausschuss für Naturkunde: 3. Führung im Naturhistorischen Museum, Dienstag, 8. September, 17.00. Herr H. A. Stalder: «Regionale Mineralogie».

Sektion Aarberg des BLV. Die in der Frühjahrsversammlung beschlossene bahntechnische Exkursion mit der BLS findet bei jedem Wetter statt am: Montag, 14. September. Wir verweisen auf das zugestellte Programm.

Sektion Bern-Land des BLV. Die Mitglieder werden höflich gebeten, bis 15. September folgende Beiträge einzuzahlen: Stellvertretungskasse Primarlehrer Fr. 13.-, Primarlehrerinnen Fr. 22.-, Haushaltungslehrerinnen Fr. 12.-. Besten Dank den örtlichen Mitarbeitern für schulhausweise Einzahlung!

Sektion Seftigen des BLV. Sektionsausflug Lenk-Trütlisberg-Lauenen am 8., evtl. 11. September. Näheres siehe Zirkular. Für Autobesitzer besteht die Möglichkeit, im eigenen Wagen nach Zweisimmen zu fahren. Abfahrt dort 08.15. Fahrtkosten in diesem Falle ca. Fr. 7.-. Bitte bei der Anmeldung vermerken, wer so reisen möchte!

Sektion Trachselwald des BLV. Sektionsversammlung: Mittwoch, 9. September, 13.15, Restaurant Kreuz, Weier. I. Mutationen und Verschiedenes. II. Vortrag von Herrn Karl Rinderknecht, Abteilungsleiter Studio Radio Bern, über «Geschichte und Schicksal der Zigeuner in Europa».

Section de Courtelary de la SIB. Nous rappelons à nos membres l'assemblée synodale de jeudi 10 septembre, à La Neuveville, Hostellerie J.-J.-Rousseau, à 9 h. A l'ordre du jour: «Ecole et orientation professionnelle». Visite à Neuchâtel de l'exposition: «A quoi jouent les enfants du monde?». Les collègues inscrits pour le car recevront, à temps-utile, les heures de passage.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. Ausstellung «Das Schulhaus unter den Lawinen». Eintritt frei.

Sektion Thun des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Ausflug auf die Oschwand zu Cuno Amiet. Bei schönem Wetter Fahrt über

die Lueg. Per Autos oder mit Car, Mittwoch, 23. September. Abfahrt beim Bahnhof Thun um 12.30. Anmeldungen bis 19. September an: K. Kurth, Friedhofweg, Steffisburg. Telefon 2 76 55.

Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, Sektion Bern. Herbsttagung. Mittwoch, 16. September in Biel. 10.30: Besichtigung der General Motors. Besammlung vor dem Haupteingang. (Bitte rechtzeitig erscheinen.) 12.30: Mittagessen im Hotel Seeland. 14.30: Vortrag von Herrn Dr. Menzi: «Ergebnisse und Probleme in der psychiatrischen Beratung Schwachsinniger.» Referat eines Vertreters des Bundesamtes für Sozialversicherung: «Die Leistungen der Invalidenversicherung für die Geistesschwachen.»

Lehrergesangsverein Bern. Probe: Montag, 7. September, 20.00, Sopran und Alt Aula Gymnasium; Tenor und Bass Singsaal Kirchenfeldschulhaus; 21.00 Gesamtchor Aula Gymnasium. «Ein deutsches Requiem» von Johannes Brahms.

Lehrergesangsverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 10. September, 17.10, Singsaal des alten Gymnasiums, Schmiedengasse, Burgdorf. Brahms-Requiem und Bach-Johannespassion.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 10. September, 16.15 bis 19.00, Sekundarschulhaus Konolfingen.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 8. September, 17.30, Theater Langenthal. Wir singen Lechner, Bach und Studer.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Nächsten Dienstag Probe um 16.30, im Kirchgemeindesaal Lyss.

Lehrergesangsverein Thun. Probe: Donnerstag, 10. September, 16.45, Aula des Seminars. Wir singen ein Te Deum von Bruckner.

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, 7. September, 17.15, Turnhalle Sägegasse: Reck, Spiele.

Vereinigung der ehemaligen Schülerinnen des Staatsseminars Thun-Hindelbank. Hauptversammlung, 12. September, 14.30, in der Seminar-Turnhalle.



SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN

Der Fachmann
bürgt für Qualität
Bälliz 36

Zu verkaufen

**Propyläen-
Weltgeschichte**
vollständig.

Telephon 036 - 211 94

BUCHBINDEREI

BILDER-EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Hodlerstrasse 16
(ehem. Waisenhausstrasse)
Telephon 3 14 75

Wer fährt mit in die Camargue?

3 Plätze in PW sind frei. Vormittags Ausflüge um Arles. Nachmittags baden im Meer. Preis für 8-10 Tage 150-200 Fr. Abfahrt am 21. Sept. Adresse erteilt Ihnen Telephon 031 - 2 21 91



Klaviere
in Miete - Kauf

Volle Anrechnung der bezahlten Miete bei späterem Kauf.

Stets erstkl. Occasions-Klaviere am Lager

Wenden Sie sich vertrauensvoll an

O. Hofmann
Klavierbauer, Bern
Bollwerk 29, 1. Stock
Telephon 2 49 10

Arztgehilfinnen-Schule

2-3 Semester - Diplomabschluss
Eigenes Laboratorium
Gründliche Ausbildung
Referenzen und unverbindliche Beratung durch die Direktion
Beginn: 15. Oktober

Neue Handelsschule Bern

Effingerstrasse 15 Tel. 031 - 3 07 66
Inh. u. Dir.: L. Schnyder





seit 1912 gediegen, preiswert

Fabrik in RUBIGEN 1/2 Bern
In Interlaken: Jungfraustrasse

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Du kleine Trösterin

Von Fritz Christen

*Die Lerche steigt aus grünem Feld
Und jauchzt ihr Liedchen in die Welt.
Hoch hebt sie sich ins lichte Blau,
Verklärt mit Freudensang das Grau,
das Menschenalltag um uns stellt,
Und uns in sich gefangenhält. –*

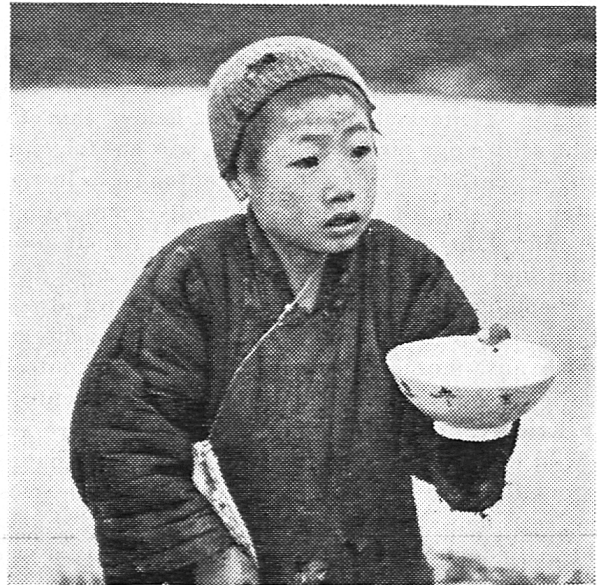
*Wir lauschen ihrem Jubelruf
Und freuen uns, dass Gott sie schuf!*

Langsam, langsam geht es vorwärts

beim Schweizerischen Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete. Was geleistet wird, bedeutet zwar immer noch «den Tropfen auf einen heissen Stein», aber es ist ein köstlicher Tropfen. Dem Schweizervolke wäre es leicht möglich, ihn zu einem stetig fliessenden Wasserlein anwachsen zu lassen, wenn es sich entschliessen könnte, die immer reicheren Segen verheissende Schöpfung gemeinsam zu tragen. Wir möchten viele, viele, am liebsten gleich Hunderttausende herzlich einladen, durch Einzahlung des minimalen Jahresbeitrages von Fr. 5.– auf Postcheck III 25918 Schweiz. Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete, Bern, die Mitgliedschaft zu erwerben. Die bei Abfassung des inzwischen erschienenen Jahresberichtes von 2600 auf 3450 gestiegene Mitgliederzahl würde sich damit gewaltig erhöhen.

Herr Chester Bowels hat einmal gesagt, die weltumspannende Arbeit in den unterentwickelten Gebieten sei das spannendste und erregendste Abenteuer unseres Jahrhunderts. Das erlebt fort und fort, wer diese schöpferische Tätigkeit unternimmt. Vorbilder zur Nachahmung fehlen ihm. Er kann nur auf die eigenen Erfahrungen aufbauen, muss sein Tun ständig überprüfen und jederzeit zu Umstellungen bereit sein. So sind unsere Experten bei ihrem tastenden, suchenden Vorgehen zur Überzeugung gelangt, dass sie sich vor allem auf die Ausbildung Einheimischer auf verschiedenen Gebieten beschränken müssen, wenn sie wirklich Fortschritte erzielen wollen. Es fehlt namentlich an Leuten mit auch nur bescheidenem handwerklichem Können. Darum planen sie den Ausbau der bereits bestehenden Lehrwerkstätte in der Hauptstadt Nepals und die Neugründung ähnlicher in Tunesien und Nigeria. Dafür will man einstweilen die Aufnahme nigerianischer und anderer Studenten zu Aufenthalt in der Schweiz etwas zurückstellen und auch mit der Übernahme neuer Aufgaben und der Ausdehnung der Tätigkeit auf weitere Gebiete zuwarten. Von einer Nachahmung schweizerischer Lehrwerkstätten gedenkt man ganz abzusehen und dafür reale

Bedürfnisse zu befriedigen und sich nach den vorhandenen Möglichkeiten zu richten. Besonders tüchtige und begabte Schüler sollen zu intensiver Ausbildung in die



Schweiz eingeladen werden, damit sie später der Heimat als Vorarbeiter oder gar Werkstättenleiter dienen können.

Im Mittelpunkt des Hilfswerkes wird weiter die begonnene Tätigkeit in Nepal stehen. Sie scheint hoffnungsvoll. Als Vorbild leuchtet vor dem aufstrebenden Bergvolke die Schweiz. Doch der Weg zum fernen Ziele ist lang und mühsam. Vorläufig handelt es sich bei Nepal noch um ein Agrarland beinahe ohne Industrie und ohne nennenswerte Bodenschätze und erschlossene Kraftquellen. Anstelle von Strassen dienen nur gefährliche Fusspfade. Es gibt kein allgemeines Schulwesen und nicht einen einzigen einheimischen Arzt.

Wie gut, dass unsere Experten unter der ausgezeichneten Leitung von Herrn Schulthess so eifrig am Werke sind! Im Norden hat Herr Dubach weiter Käse und Butter in guter Qualität fabriziert, seine Kenntnisse auf seine nepalesischen Gehilfen übertragen und eine neue Käsehütte erstellt. Nach 2½jährigem erfolgreichem Wirken hat er seinen besten Lehrling *Sahila* zu einjähriger, vertiefter Ausbildung in schweizerischen Käsereien mit in die Schweiz genommen. Für diesen handelt es sich um ein grosses und gar nicht leichtes Erlebnis. Er hat bisher keine Schule besucht, nie mit Besteck gegessen und nie in einem Bett geschlafen. Er soll sich aber wacker halten.

Herr Fröhlich arbeitet in gleichem Sinne im Osten weiter. Seine Produktion hat die Erwartungen schon

im ersten Jahre um 100 % übertroffen. In seiner Nähe ist Herr Gian Mousch mit der Hebung der Landwirtschaft beschäftigt. Er bereitet die erste Büffelfarm in Nepal vor, die für den Osten das Zentrum für die Verbesserung der örtlichen Büffelrasse werden soll. Im verflossenen Jahre hat er Meliorationen, Verbauungen, Drainagen und Umzäunungen durchgeführt und Versuchsfelder für verbesserten Futterbau überwacht. Zu seiner grossen Freude haben seine aufgeschlossenen nepalesischen Mitarbeiter die neuen Methoden erstaunlich rasch aufgenommen, und die Zusammenarbeit mit ihnen hat sich schön gestaltet. Herr Mousch kommt mitunter gar in den Fall, auch als Arzt zu wirken. Trotz fehlender Ausbildung sind ihm bereits Heilungen, ja sogar Lebensrettungen gelungen. Aus seinen Berichten spricht immer viel Begeisterung für seine schwere Aufgabe, ein warmes Herz für die bedrängten fremden Menschen und geduldige Nachsicht ihren Schwächen gegenüber. Heiterkeit und Humor helfen ihm über manche schwierige Situation hinweg, was aus folgendem Auszug ersichtlich ist: «Mit diesen Leuten ist es lustig zu arbeiten; sie sind den ganzen Tag mit einem wunderbaren Eifer dabei. Dazu wissen sie wie die Arbeit anpacken und sind unglaublich rasch von Begriff. Zwei davon sind ehemalige Gurkha-Soldaten, jetzt etwa dreissig Jahre alt, prächtige Kerle. Einer von ihnen macht, ganz von sich aus, morgens und abends Materialkontrolle, ganz wie im Militär. Gegen solche Männer möchte ich nicht Krieg führen – sie müssen wie Raubtiere sein, halb wild wie sie sind. Wenn ich nur ein Tonaufnahmegerät mit Batterie hätte! Wenn man zuhört, wie grosse Steine mit dem Schlegel gespalten werden: *Futarki* macht bei jedem Schlag *zip... zip... zip...* und wenn der Stein sich spaltet *aahi!* Ein anderer ruft *tus... tus... tus...* Zum Platzen ist der Lärm, wenn 5 oder 6 zusammen einen Riesenbrocken rollen; ganze Schlachtrufe mit *ho-ho-ho-dunga* (*dunga* = Stein). Sie sind immer fröhlich; dabei ist diese Arbeit: den ganzen Tag schwere Steine tragen, ausgraben und spalten von morgens 6.30 Uhr bis abends 5.30 Uhr, ausserordentlich streng. Dann haben wir einen selbstgebauten Schlitten, um die schweren Steine zu ziehen. Da sind 2 bis 3 vorne am Ziehen und einer hinten am Stossen. Während der ganzen Fahrt rufen sie mit ganz hoher Stimme: *aiaiaiaia* – wie ein Indianerschlachtruf. Da wir nur aus Rindenfasern gedrehte Stricke haben, kommt es manchmal vor, dass bei einer besonders schweren Last der Strick reisst – dann überkugeln sich die Vordern natürlich... nachher ein Gelächter.»

Während man bedächtig, mit festem Blick auf ein fernes Ziel am Werke ist, blüht für die Bevölkerung schon jetzt leiser Segen auf. Ein ganz klein wenig hat sich der Lebensstandard in den Tätigkeitsgebieten des Hilfswerks bereits gehoben. Die Bauern geniessen die wertvollen Produkte ihrer Milchwirtschaft, erhalten den doppelten Milchpreis und haben Gelegenheit, nebenbei als Träger und Hilfsarbeiter bei Bauten und in der Landwirtschaft zusätzlich relativ anständige Löhne zu verdienen. Die Lehrlinge in der Lehrwerkstätte, meist Familienväter, beziehen einen regelmässigen Gehalt.

Wir, die wir sonnenhalb in Wohlstand und Schönheit wirken und uns freuen dürfen, sind verpflichtet, dem benachteiligten Bruder im fernen Lande beizustehen,

ohne darob das Streben nach immer reinerer Verwirklichung des herrlichen eidgenössischen Gedankens in der eigenen hochentwickelten Demokratie zu vernachlässigen, und so in alle Weiten beispielhaft zu wirken. – Im Grunde wissen wir es ja alle: tätige Liebe ist die Zaubermacht, die das Erdenrund in ein friedevolles Paradies zu wandeln vermag.

«Und dein Streben, sei's in Liebe,
Und dein Leben sei die Tat!»

R. G.-R.

Nachwort. Wir erinnern an den Aufruf des Leitenden Ausschusses des BLV in der Nummer vom vergangenen Samstag und wiederholen:

Vom 1. bis 15. September (in Biel und Bern vom 15. bis 30. September) wird in jede Haushaltung ein Säcklein Reis gesandt, das uns zeigen soll, mit wie wenig Nahrung ein grosser Teil der Menschen auskommen muss. Alle diese Menschen leiden Hunger, Tag für Tag, jahrein, jahraus. Mit der Reissaktion will ihnen das «Schweizerische Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete» (SHAG) zu Hilfe kommen, damit sie lernen, sich selber zu helfen. Unterstützen Sie deshalb die Aktion «Eine Handvoll Reis», indem Sie, neben Ihrem persönlichen Beitrag, in Ihrer Klasse das weitschichtige, für die Zukunft der aussereuropäischen Gebiete und für das freie Abendland überaus wichtige Thema einlässlich erörtern. Das SHAG dankt Ihnen!

Bernischer Gymnasiallehrerverein

Mitgliederversammlung vom 27. Mai 1959

Aus der Geschäftssitzung mögen die beiden folgenden Beschlüsse erwähnt werden.

1. Der Vorstand hatte sich von Anfang an mit der Frage der aus dem Schuldienst ausscheidenden Kollegen befasst. Wohl bestand die Möglichkeit, durch die Bezahlung des Mitgliederbeitrages weiterhin dem BGV anzugehören, doch hatten nur ein paar wenige Kollegen davon Gebrauch gemacht. In fast allen Fällen schieden diese Kollegen sang- und klanglos aus dem Verein aus. Die Versammlung stimmte daher einstimmig dem folgenden Antrag des Vorstandes zu:

Die durch Pensionierung aus dem Schuldienst ausscheidenden Kollegen werden zu Freimitgliedern des BGV ernannt. Sie werden jeweils persönlich zu den Veranstaltungen des Vereins eingeladen. Jene Kollegen, die aus andern Gründen den Schuldienst verlassen, können wie bisher Mitglieder des BGV bleiben, haben aber den Mitgliederbeitrag zu entrichten.

Wir möchten auf diese Art den langjährigen verdienten Mitgliedern eine bescheidene Anerkennung aussprechen, verbunden mit der Hoffnung, in den Beratungen ihre auf reiche Erfahrungen gründenden Meinungen vernehmen zu dürfen. Auch würde es uns freuen, wenn ihnen die Versammlungen des BGV gleichzeitig den Anreiz geben würden, sich wieder zu sehen und die freundschaftlichen Bande zu pflegen.

2. Bei den Kollegen, welche auf der Unterstufe der Gymnasien (Progymnasien) unterrichten, bestand meistens die Unsicherheit, ob sie sich dem BMV oder dem BGV zuwenden sollten. An einigen Orten hatte sich eine bestimmte Gewohnheit herausgebildet, einem bestimmten Verein beizutreten, obschon mancher mit gutem Grund der Ansicht war, dass er im andern Verein mehr profitiere. Der Vorstand möchte im Einverständnis mit dem Sekretär des BLV folgende Haltung einnehmen:

Den Sekundar- und Gymnasiallehrern, die auf der Unterstufe der Gymnasien unterrichten, ist es freigestellt, ob sie dem BMV oder BGV beitreten wollen. Die neugewählten Kollegen sollen jeweils ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden.

Die Versammlung stimmte diesem Antrag ohne Gegenstimme zu.

Die Aussicht, Herrn Dr. F. Steiger über seine ersten Erfahrungen als Leiter der praktischen Ausbildung der Gymnasiallehrer referieren zu hören, hatte eine erfreulich grosse Zahl von Kollegen, vor allem aus Bern, zu vereinen vermocht. Bekanntlich erteilte ihm der Regierungsrat auf das Sommersemester 1958 einen Lehrauftrag, nachdem bereits ein Jahr früher die beiden philosophischen Fakultäten, die Patentprüfungskommission, der Vorstand des BGV und die Bernische Rektorenkonferenz ihn um die Schaffung einer derartigen Stelle ersucht hatten. Dr. Steiger unterrichtet von diesem Zeitpunkt an nur noch mit reduzierter Stundenzahl am Städtischen Gymnasium Mathematik, um sich seiner neuen Aufgabe widmen zu können.

Nachdem der Referent einleitend die *Grundlagen und Bedingungen* seines Amtes skizziert hatte, begann er mit der *Schilderung seiner Tätigkeit*. Die Umstellung vom einleisigen Fachlehrerberuf, der ja die liebevolle Beschäftigung mit dem Détail in sich schliesst, auf den «Doppelspurbetrieb» brachte eine gewisse Spannung in sein Leben, die sowohl ihre positiven wie auch ihre negativen Seiten hat. Dem äusseren Rahmen nach versuchte Dr. Steiger bisher der Aufgabe der praktischen Ausbildung der Gymnasiallehrer auf folgenden Wegen gerecht zu werden:

1. Er führte ein zweistündiges Kolloquium über Fragen des gymnasialen Unterrichtes durch.
2. Er stand den Gymnasiallehramtskandidaten in der Sprechstunde und auch sonst zur Verfügung.
3. Im Auftrag der Patentprüfungskommission organisierte und überwachte er die praktisch-didaktischen Kurse; auch half er gelegentlich bei Prüfungen mit.
4. Wo er glaubte, sich nützlich machen zu können, etwa bei der Errichtung von Vikariaten, versuchte er es.

Das Kolloquium ist gedacht für Kandidaten beider philosophischen Fakultäten, die wenn möglich schon in den oberen Semestern stehen. Der Themakreis war recht weit gespannt. Es wurde über Vorträge, Bücher und Zeitungsartikel diskutiert, so z. B. über «Das exemplarische Lehren», «Der synoptische Unterricht», «Biologisches zur ästhetischen Erziehung», «Die Sprache als Mittelpunkt der Bildung», «Soziologische Probleme am Gymnasium», «Universitas am Gymnasium». Auf Grund der ersten Erfahrungen von Kandidaten wurde über die Ehrlichkeit der Schüler und über die Notengebung gesprochen. Weitere Themen waren: Das Verhältnis Lehrer-Schüler, die philosophische Durchdringung des Mathematikunterrichtes, Gemeinsames verschiedener Gymnasialfächer (die Wahrheitsfrage, Bedeutung des Ästhetischen). Der Berufsberater stellte sich zur Beantwortung von Fragen zur Verfügung und ein Kollege von der Realschule referierte über die Winterthurer-Reform und seine eigenen Pläne. Schliesslich kamen auch Schulbesuche zustande, in welchen der Gruppenunterricht

und das Schülergespräch eindrücklich zur Darstellung kamen.

Bei den Besprechungen musste die Feststellung gemacht werden, dass die jüngeren Kandidaten sehr unterschiedlich über das orientiert waren, was sie gemäss Prüfungsreglement alles hinter sich zu bringen haben, doch ist dies nicht so verwunderlich, stellt doch das Gymnasiallehrerstudium ein wahres Zusammenspiel dar. Der Referent gab daher den dringenden Rat, die Reglemente frühzeitig und sorgfältig zu studieren und sich die Bestimmungen im Hinblick auf ihre praktische Auswirkung erläutern zu lassen; Herr Dr. Steiger ist gerne jederzeit dazu bereit. Bei dieser Gelegenheit durfte er die erfreuliche Feststellung machen, dass die Idee der Lehrvikariate Fortschritte macht.

Nach dieser Schilderung seiner Tätigkeit begann der Referent in freimütiger Weise auf gewisse *Schwierigkeiten und Hemmnisse* hinzuweisen. Die zeitliche Ansetzung der Kolloquien, die es allen Interessenten ermöglicht mitzumachen, ist zwar kein einfaches Problem, doch bei weitem nicht so schwerwiegend wie das folgende. Während in den verflossenen 10 Jahren nur in jedem 6. Semester ein derartiger Kurs durchgeführt wurde, liegt es doch wohl im Auftrag an Herrn Dr. Steiger, in jedem Semester ein solches Kolloquium zu führen. Das hat natürlich ein Absinken der Teilnehmerzahl zur Folge. Wird aber die Zahl nicht so klein, dass sich der Aufwand nicht mehr rechtfertigt? Darf man bei einem so kleinen Auditorium namhafte Referenten einladen? Wird nicht eine der schönsten Möglichkeiten in Frage gestellt, nämlich ein Gespräch unter Studenten der verschiedenen Fachrichtungen zu führen? Es war zu erwarten, dass diese Fragen in der anschliessenden Diskussion die Gemüter am meisten bewegte. Sicher liegt der Hauptgrund für den Rückgang in der nunmehr ununterbrochenen Führung derartiger Kurse. Es ist indessen zu befürchten, dass die Zahl der Gymnasiallehrerkandidaten zurückgeht, statt sich zu vergrössern, wie es die Lage erheischt. Schliesslich wirkt sich bestimmt die Tatsache aus, dass diese Kurse vorläufig fakultativ sind. In der Frage, ob die Kurse obligatorisch erklärt werden sollten, waren indessen die Meinungen geteilt.

Den Abschluss des Referates von Dr. Steiger bildeten einige *Absichten und Pläne* für die Zukunft. So gedenkt er anzuregen, dass in den Hochschul-Seminarien und Kolloquien von Zeit zu Zeit ein Gegenstand gleichzeitig vom fachwissenschaftlichen und vom «gymnasialen» Standpunkt aus behandelt würde. Manche Wünsche bezüglich Philosophie sind verwirklicht. Dr. Steiger fragt sich, ob nicht gelegentlich Vorlesungen über «Wissenschaftslehre» oder Seminare über «die Rolle der Fächer im Bildungsganzen» gewünscht werden sollten. Unerslässlich scheint ihm ein enger Kontakt mit den amtierenden Gymnasiallehrern, besonders mit den Leitern der praktisch-didaktischen Kurse. Neben dem Gedanken- und Erfahrungsaustausch könnten auch Zusammenstel-

Bestecke
von **Schaefer + Co**
Marktgasse 63, Bern

lungen über fach-didaktische Literatur geschaffen werden. Dr. Steiger schloss sein Referat mit der Bitte an die erfahrenen Kollegen, sich der eben erst gewählten jüngeren Kollegen als Berater anzunehmen. Heute, wo die jungen Lehrer oft gleich vom Examen weg gewählt werden, besteht die Gefahr, dass sie am Anfang überlastet sind und nicht die Musse finden, ihre ersten Erfahrungen wirklich zu verarbeiten. Da kann die Betreuung durch einen taktvollen Mentor manches Problem lösen helfen.

F. Zimmermann

Schweizerischer Arbeitslehrerinnenverein

Delegiertenversammlung in Zug. Kurz nach des Sommers Sonnenwende hatte Zug, die alte schöne Stadt am verträumten See, die Delegierten des Schweizerischen Arbeitslehrerinnenvereins und weitere Gäste zur Tagung in ihren Mauern eingeladen.

Im Hotel Ochsen war ein ebenso liebenswürdiger wie gediegener Empfang vorbereitet worden.

Festlich erklang zum Auftakt eine Sonate für Klavier und Blockflöte, gespielt von den Lehrerinnen Fräulein Gauch und Brunner.

Die Zentralpräsidentin, Frau I. Räber, Burgdorf, begrüßte die 51 Delegierten, die verehrten Gäste und die Kolleginnen und gedachte mit besonderer Verehrung der grossen Männer, die Zug der Eidgenossenschaft geschenkt: Herrn Bundesrat Dr. Philipp Etter und der anwesende Ständerat und Stadtpräsident Herrn Dr. Augustin Lusser. Mit grosser Freude wurde das Erscheinen der Herren: Landammann und Erziehungsdirektor Dr. E. Steimer, Hochwürden Erziehungsrat A. Heggli, Erziehungsrat und Oberrichter H. Bütler, Redaktor der «Zuger Nachrichten», begrüßt. Weitere Gäste waren die Damen Klausener und Kündig, Präsidentin der lokalen Arbeitsschulkommission. Das Interesse der obersten Behörden für den Stand der Arbeitslehrerinnen und ihr Wirken gab der Versammlung den Glanz und bedeutete Ermutigung, das Fach geduligen Hantierens mit Nadel und Faden getreu zu lehren. Auch wenn gewisse Zeitströmungen, die dem Instandstellen und Pflegen nicht förderlich sind, durch eine Überproduktion an Textilien das Flecken fragwürdig werden lassen wollen, sind Wichtigkeit und Wirkung des Handarbeitsunterrichtes, sowie seine starke erzieherische Aufgabe anerkannt, wie Hochw. A. Heggli, Erziehungsrat, in seinem Willkommensgruss in den «Zuger Nachrichten» schrieb.

Die Verhandlungen umfassten das Protokoll vom 16. August 1958, den Jahresbericht 1958/59 der Zentralpräsidentin Frau I. Räber und den Rechnungsbericht der Kassierin Fräulein M. Germann.

Die Jahresberichte der einzelnen Institutionen:

1. Schweizerische Arbeitslehrerinnen-Zeitung, abgelegt durch die Redaktorin Fräulein H. Baumann,
2. Alters- und Invalidenkasse, Orientierung durch Fräulein Tobler,
3. Sammelstelle für Materialkunde (Frau Walther-Erne),
4. Vereinigung der Lehrkräfte an Arbeitslehrerinnen-seminarien, Berichterstattung durch Frl. G. Maurer, fanden sämtlich ihre einstimmige Genehmigung.

Für die aus dem Zentralvorstand ausscheidende Frau R. Egli-Hofer, wurde mit bester Verdankung für 32 Jahre verdienstvoller Vereinsarbeit Fräulein Esther Weber, Uster, gewählt.

Die Redaktorin der SALZ, Fräulein Hanna Baumann, trat nach 7 Jahren hingebungsvollen Wirkens für das Vereinsorgan zurück. Als Nachfolgerin wurde Fräulein Martha Gnägi, Bellmund, gewählt.

Ein Kurs über «Zeitgemässes Flecken» wurde am 27. Juni 1959 in Zug durchgeführt. Als Leiterin amtierte Fräulein G. Maurer, Seminarlehrerin. Die Referentinnen: Fräulein F. Hettich, Kantonale Arbeitsschulinspektorin und Leiterin des Arbeitslehrerinnenseminars Zürich, Fräulein Hürlimann, Kantonale Inspektorin, Winterthur, und Frau Corradi, Seminarlehrerin, Zürich, gewährleisteten die erfolgreiche Kursarbeit.

Als nächster Versammlungsort wird 1960 Schwyz an die Reihe kommen, im Turnus für eine schweizerische Tagung.

Im Schlusswort wendet sich die Zentralpräsidentin mit herzlichem Dank an die gastgebende Sektion, an Ehrw. Sr. Rita L. Schubiger, die mit ihren Mitarbeiterinnen keine Mühe gescheut hatte, den Empfang in Zug so eindrucksvoll zu gestalten.

Das Danken wollte kein Ende nehmen; angefangen beim hübschen Tischschmuck, dem «Chirsichrätteli» vor dem Seebildchen im Ständerchen, bis zum schwarzen Kaffee, mit oder ohne, als freudig begrüßte Gabe der Stadt Zug, und dem feudalen Zvieri im Seminar, vom Kanton gestiftet, waren die Darbietungen geistiger Art ebenso ein Hochgenuss. Vor allem die mit Bonmots gewürzte Rede des Herrn Erziehungsrates Hochw. A. Heggli, als Sprecher der Zugerbehörden, das Zugerpärli mit dem lustigen Gedicht und der gewichtigen Tasche voll Geschenke von Firmen des Kantons, die einmal mehr Zugs guten Ruf erhärteten, wurden mit Freude und Dankbarkeit entgegengenommen. Die musizierenden Kolleginnen, das Flötenspiel der Kinder, der Gesang der Seminaristinnen von «Heiligkreuz» und später die feinklingenden Lieder im Seminar Menzingen, erfreuten die Herzen der also Beschenkten.

«Der Geist ist's, der lebendig macht.» Dass die Zuger ein geistig regsames Völkchen sind, ward uns wohlbewusst, und es will uns scheinen, es könnte in vielen Teilnehmerinnen ein Zug nach ZUG entstanden sein!

Aufbruch nach Menzingen. Nach dem Mittagessen führte eine abwechslungsreiche Carfahrt durch grünes Wiesland und Hofstätten auf die Anhöhe, wo weithin sichtbar das neue Seminargebäude steht. Ein moderner Zweckbau von aussen, ein strahlendes Juwel an Grosszügigkeit im Innern.

4000 Menzingerschwestern haben 22 Jahre lang für dieses riesige Gemeinschaftswerk gespart. Vier Architekten mit Herrn Architekt Brütsch an der Spitze, haben vier Jahre an dieser einzigartigen Bildungsstätte gebaut. Gegenwärtig werden 275 Seminaristinnen entweder zu Primar-, Sekundar-, Haushalts-, Arbeitslehrerinnen oder zu Kindergärtnerinnen ausgebildet. 1958 wurde das Seminar eingeweiht und bezogen. Mit dem einzig schönen Weitblick ins ausgedehnte Land hinein, wetteifert, bildlich gesprochen, der alles überschauende, alles ordnende Blick von Ehrw. Sr. M.

Bertrand, Oberin des Seminars, und der Sr. Christa, Direktorin, Vorsteherin der Schule.

Ein weltoffener Geist, der die Anliegen der Mädchen erfasst und lenkt, herrscht. Vorbildlich die ausgeklügelte Ausstattung, sei es der Gesellschaftsräume, der Einzelzimmer oder der modernen Küchen. Besonders eindrucksvoll erscheinen in ihrer Anlage Kapelle und Theaterraum.

Als ebenso vorbildlich erfühlt man das geistig-seelische Klima, in der diese glückliche Jugend aufwachsen darf.

Erfüllt vom Zauber einer solchen Wirkungsstätte, mit innigem Dank für die freundliche Führung der Schwestern durch das Haus und die köstliche Bewirtung erinnerten wir uns des Wortes von Hilty, das uns Frau I. Räber mit auf den Weg gegeben: «Das menschliche Leben, wenn es einen rechten Zweck haben soll, muss ein beständiges Empfangen und wieder Ausgeben der Freundlichkeit Gottes sein.»

Die Berichterstatteerin: ALS

St.-Peters-Insel

Gedächtnisausstellung Dr. Walter Laedrach

13. September bis 24. Oktober 1959

Am Bieler See reifen die Trauben der Ernte entgegen. Nach dem prachtvollen Sommerwetter scheint ein ertragreicher Leset nahe zu sein. An unserem See ist man aber seit Jahren auch anderen Früchten und Erträgen hold, die nicht der fruchtbaren Erde entspiessen, sondern dem Fleiss und dem hohen Sinn menschlichen Bemühens. Wer gedächte nicht in diesen Tagen des goldenen Herbstes all der Werke künstlerischer Art, die je und je um den See herum in sehenswerten Ausstellungen gezeigt werden.

In diesem Jahr ist während der Weinlesezeit eine Ausstellung ganz besonderer Art vorgesehen. Auf der St.-Peters-Insel wird man in den Rousseau-Zimmern des alten Klosters eine Übersicht über das Schaffen des im letzten Jahr verstorbenen Schriftstellers *Walter Laedrach* zur Schau bringen. Walter Laedrach war ein vielseitig begabter Mann, und die Vielgestaltigkeit seines Werkes dürfte nur Wenigen bekannt sein, da der Autor vieler belletristischer und historischer Bücher noch dieses und jenes Kleinod anderer Art pflegte und dabei die Erträge jener Bemühungen sorgfältig zu Hause verwahrte.

In vielen stillen Stunden widmete er sich neben seiner Lehrtätigkeit und der schriftstellerischen Arbeit der Botanik und der Zoologie, und es ist nicht verwunderlich, wenn man in seinem Nachlass Briefe eines bedeutenden schweizerischen Schmetterlingforschers und Sammlers findet, der ihn zur Mitarbeit einlud.

Walter Laedrach ist der Schöpfer und Herausgeber der im Verlag Paul Haupt in Bern erschienenen *Berner und Schweizer Heimatbücher*. Damit ist schon recht viel gesagt, denn das Verdienst Walter Laedrachs auf diesem einen Gebiet ist gross. Er hat vor vielen Jahren einen Weg gefunden, um uns Gehalt und Schönheit unseres so reichen Heimatlandes lebendig nahe zu bringen, ja, geradezu in einzig schöner Art zu offenbaren und

neu zu erschliessen. Er schuf die heutige Form der Heimatbücher. Diese haben seinen Namen laut und weithin vernehmbar ins Schweizer Land und darüber hinaus in die weite Welt getragen. Walter Laedrachs Bemühungen stehen denjenigen der Maler und Stecher nahe, die als «Kleinmeister» unseres Landes bekannt sind. Jene liebenswürdigen Künstler haben im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit Kupfern und Lithographien, den damals gebräuchlichsten Reproduktionsverfahren, unserem Volke die Augen für die Schönheiten der Heimat geöffnet. Wir denken an die Maler und Zeichner Sigmund Freudenberger, den Winterthurer Johann Ludwig Aberli und seinen Schüler Heinrich Rieter, den Kupferstecher Franz Hegi und die Berner Vedutenmaler Lory, Vater und Sohn.

Walter Laedrach stunden allerdings in der heutigen Zeit andere Drucktechniken zur Verfügung; aber er hat in kongenialer Weise vorab mit den Mitteln der künstlerisch gestaltenden Photographie und der hinweisenden Handzeichnung ein Werk geschaffen, das dem gleichen Ziele dient, Liebe zur Heimat zu wecken. Gerade in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, da eine Grundwelle nationaler und heimatlicher Selbstbesinnung mächtig aufstieg, musste so etwas auf guten Boden fallen. Darin liegt gerade das grosse Verdienst Walter Laedrachs. Er war Schöpfer, Gestalter, Herausgeber der neuartigen Publikation und zugleich auch der Anreger für viele seiner Mitarbeiter an dem rasch anwachsenden Werk der Heimatbücher. Bis heute sind eine Million solcher Hefte ins Land hinausgetragen worden, die alle von der Schönheit und reichen Vielfalt unseres Landes sprechen.

Wie das alles geworden und gewachsen ist, soll die Gedächtnisausstellung auf der St.-Peters-Insel zeigen. Wir, die wir den Freund und Kollegen zur Zeit des Werdens, also vor etwa 50 Jahren kannten und mit ihm suchend und forschend das Land durchzogen, wissen, wie nahe sich der zeichnende, malende und schriftstellernde Studiosus den «Kleinmeistern» des früheren Jahrhunderts fühlte. Er kannte sie in ihren Werken und sprach immer wieder davon, wie sehr sie ihm Vorbilder und Anreger waren. Gewiss, er stand in der Art seines Denkens und Empfindens auch Adalbert Stifter nahe, den er mit 15 Jahren las, und er kannte die Werke von Spitzweg und Schwind und liess sich durch sie in die beglückende Zeit der Romantik führen. Und eines Tages ging es ihm auf: Wir haben selber Schlösser, Burgen, stilvolle Häuser und schöne Kirchen der Romanik, der Gotik und des Barocks und eine herrliche Landschaft. Es gilt nur, das prachtvolle Material zusammenzutragen. – Das war die Geburtsstunde der Heimatbücher. Es ging aber noch Jahre, bis der Plan, sie gedruckt zu sehen, verwirklicht werden konnte.

Wenn nun die Ausstellung auf der St.-Peters-Insel neben diesem Hauptwerk des Verstorbenen noch andere

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



Gebiete des Schaffens sichtbar werden lässt, so ist damit die Absicht verbunden, die Reichhaltigkeit des Werkes dieses begabten Mannes zu zeigen und damit zu dokumentieren, aus welcher reichen Erlebenssphäre heraus ein bedeutender Mensch schafft und schliesslich zur Einheit in der Gestaltung gelangt. *Albert Häubi*

Die Eröffnung der Ausstellung, an der Herr Dr. Werner Jucker, Bern, sprechen wird, findet Sonntag, den 13. September, um 15 Uhr, statt; von da an ist sie täglich geöffnet.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN

Freie Pädagogische Vereinigung

Wir stehen vor der 14. Arbeitswoche in Trubschachen. Diese möchte mitten in die Not und Bedrohung unserer Zeit hineingestellt werden. Wir wollen uns aber nicht einseitig in kulturkritischen Betrachtungen ergehen, sondern gemeinsam einen Weg beschreiten, welcher aufzuzeigen vermag, wie bis in die konkrete Unterrichtsgestaltung hinein nicht nur belehrend, sondern auch heilend, das Wahre, Gute und Schöne befördernd, auf das Kind eingewirkt werden kann.

Das setzt allerdings voraus, dass wir um das Wesen und Werden der kindlichen Kräfte wissen. Nur wenn es uns gelingt, die Gesetze der kindlichen Entwicklung zu erkennen und die unendliche Vielfalt individueller Prägungen einigermassen zu durchschauen, werden wir das Kind bis in seine tieferen Bezirke hinein zu leiten vermögen. Wir wissen, wie schwer es ist, dieser Aufgabe gerecht zu werden und übersehen nicht, dass innerhalb der Pädagogik in verschiedenen Richtungen nach einer Vertiefung der Erziehung gestrebt wird.

Wir möchten vor allem die von einem solchen Bemühen erfüllten Kolleginnen und Kollegen zu unserer Studien- und Übungswoche einladen. Dabei bleibt es jedem einzelnen überlassen, aus eigenem Urteil und Erleben heraus zu ermitteln, ob auf dem von Rudolf Steiner gezeichneten Weg dem Erzieher eine Hilfe zur Vertiefung der Pädagogik erwachsen kann. *B.*

Vereinigung der Schweizer Freunde des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg

Wochenendtagung auf dem Herzberg oberhalb Aarau, 12. und 13. September 1959

Programm der Tagung

Samstag 18.30 Nachtessen. 20.00 Berichte über Sonnenbergtagungen und über die 6. Internationale Lehrertagung in Trogen (Sommer 1959) – Diskussion über die Aufgaben des Sonnenbergs.

Sonntag 8.00 Frühstück. 9.00 Morgenfeier. 10.00 Vortrag von Dr. Hans Chresta, Zürich: Der Jugendfilm – ein Problem unserer Zeit; mit Film-Demonstrationen. 12.30 Mittagessen, anschliessend gemeinsamer Spaziergang.

Kosten: (Unterkunft und Verpflegung inbegriffen) Fr. 8.– (Schüler und Studenten Fr. 4.–).

Im Auftrag des Vorstandes:
Dr. Willi Vogt, Redaktor der SLZ

Hier abtrennen und bis spätestens 7. September 1959 an Dr. W. Vogt, Untere Zäune 25, Zürich 1, senden.

Anmeldung

Ich melde mich hiermit für die Wochenendtagung 1959 der Vereinigung der Schweizer Freunde des Sonnenbergs an. Ich komme in Aarau um Uhr an und wünsche den Herzberg-VW-Bus zu benützen (evtl. zu streichen)

Name Adresse

VERSCHIEDENES

Jedermann

Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes von Hugo von Hofmannsthal, als Freilicht-Aufführung im Schlosshof Spiez.

Da stellt sich sofort eine Vorfrage: Hat uns Hofmannsthals Werk als Gehalt und Sprache noch etwas zu bedeuten? Ringen wir modernen Menschen nicht nach neuen Gehalten und Sprachformen? Jedermann bleibt Jedermann, wie Geld Geld bleibt und Gelddienst Gelddienst. Wir wissen es auch heute: Ein Kamel geht eher durch ein Nadelöhr, als ein Geldversessener in den Himmel! Und die mittelalterliche Sprache in ihrer Knappheit ist beständig. Das wurde einem so recht bewusst beim Verfolgen des Spielablaufes unter der Regie von Jakob Streit. Was er und seine Laienspieler boten, verdient volles Lob. Es war ein gekonntes, ehrlich erarbeitetes und erlebtes Spielen. So brachte die Hingabe an das Werk – es spielen viele Lehrerinnen und Lehrer mit – eine Gesamtleistung zustande, die sich getrost sehen lassen darf und nachhaltigen Eindruck hinterlässt. Ein Bedenken dürfen wir vielleicht äussern: Bedarf es des strengen Betonens des Rhythmus und einer fast gleichbleibenden Tonhöhe der Stimme, um der mittelalterlichen Sprache und Atmosphäre gerecht zu werden? Verlangt es die werkgetreue Wiedergabe? Ist nicht eine gewisse Monotonie Folge? Würde das ganze Spiel leiden, wenn die Sprache lockerer hinglitte? Einige der Spieler erlaubten sich die Lockerung, wie z. B. der dicke Vetter, die Darstellerin der «Werke» und Jedermann selbst, zum Wohle des Ganzen. Darin zeigt sich möglicherweise die alte Schwierigkeit, wenn der Hauptdarsteller zugleich Regie führt. – Aber ein paar welke Blätter schaden der schönen, grünen Krone des Baumes nicht. Das Gesagte mindert die wertvolle künstlerische Leistung nicht wesentlich, die sich auch in der gescheiten Ausnützung der Schlossfassade als natürliche Kulisse bestätigte.

Wir hoffen jedenfalls, dass der Verein «Schloss Spiele Spiez» seine weiteren Pläne verwirkliche, seine erste Gabe war verheissungsvoll und treue Gefolgschaft wird nicht ausbleiben. *hK*

Drei Bach-Kantaten

Samstag, den 12. September, 20 Uhr und Sonntag, den 13. September, 16 Uhr, bringt der Lehrerchorverein Konolfingen drei Bach-Kantaten zur Aufführung. Das erste Konzert findet in Konolfingen, das zweite in Münsingen statt. Die drei Werke sind formal ziemlich verschieden, passen aber im Gehalt gut zueinander: «Wachet auf, ruft uns die Stimme» (Nr. 140); «Selig ist der Mann» (Nr. 57); «Herr Jesu Christ, wahrer Mensch und Gott» (Nr. 127). Als Solisten haben wir Frau Eva Streit-Scherz und Herrn Arthur Loosli gewinnen können. Wir hoffen, gerade zu diesem Konzert die Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen zu erhalten, weil diese Werke noch nicht die breite Popularität erlangt haben, die ihre Schönheit verdiente. *B.*

Wer ist die Schönste von uns allen?

So fragt das kleine grüne Mädchen, das inmitten der farbigen Puppen über dem bunten Vorhang sitzt, eine der reizenden *Kinderbilder-Postkarten*, die das kantonal-bernische Säuglings- und Mütterheim in diesen Tagen zum Kauf anbietet. Trotz staatlicher und anderer Hilfe hat das Heim für besondere Anschaffungen den Erlös dieser Karten dringend nötig. Sie zeigen uns noch ein frohes Kindergesicht, einen staunenden Säuglingsblick, zwei lustige Wassernixen und einen Kopf mit Wasserperlen. Wer könnte da widerstehen? Der Einzahlungsschein mit den 2 Franken (oder mehr) ist schnell zur Post getragen. Dank heiget! *pd.*

Die Bettagsruhe benützen wir gerne dazu, um im Kreise unserer Familie durch Feld und Wald zu wandern.

L'ECOLE BERNOISE

Histoire de Lili

(Fin)

A l'école nous eûmes justement l'entrée dans ma classe d'une fillette de deux ans plus jeune que Lili, et qui en était tout à fait à son début scolaire après un stage à la clinique d'observation psychiatrique pour cause de larcins répétés à l'école et incapacité de suivre le programme normal de l'enseignement primaire. J'essayai d'asseoir Marie à côté de Lili, pensant que la demande d'une prise de responsabilité envers une camarade revaloriserait Lili à ses propres yeux et l'aiderait à trouver contact avec une camarade plus jeune (remplaçante de la petite sœur). C'était trop tôt pour Lili et je dus séparer les fillettes qui se querellaient à longueur de journée.

Nous eûmes encore l'entrée de deux élèves, et je dus beaucoup m'occuper de ces nouveaux venus, laissant les «grands» se débrouiller eux-mêmes. Lili avait maintenant compris qu'elle devait travailler, et elle montrait même un certain amour-propre à avancer, à constater elle-même qu'elle faisait des progrès, qu'elle était au niveau des «grands». Elle ne regimbait donc plus contre le travail à effectuer seule. Mais elle commença une autre tactique. Quand elle voulait me montrer un travail ou qu'elle demandait une explication supplémentaire et qu'elle était obligée d'attendre, parce que j'étais occupée par les «petits», elle murmurait assez fort pour que je l'entende, assez bas pour que je puisse faire la sourde oreille: «Voilà qu'elle me fait de nouveau attendre, cette sorcière, sorcière, sorcière. Elle ne répond même pas quand je lui pose une question. Sorcière, sorcière...» et d'autres beaux mots de la sorte. (Transfert, projection de l'image maternelle?)

Je ne réagissais d'aucune manière, et dès que j'en trouvais le temps, je m'occupais d'elle comme si de rien n'était, sans jamais faire allusion à ses «beaux mots».

Pendant cette même période elle commença pourtant à se sentir solidaire de ses camarades. Un des derniers venus était très agressif. Ayant été souvent malade, il s'attendait à tous les égards de la part des autres, et pour compenser son sentiment d'infériorité physique il attaquait ses camarades par surprise (surtout les fillettes), et presque toujours en les frappant sur la tête. D'où grande indignation parmi mes gosses. Un jour, en rentrant de l'école il tapa de nouveau une des fillettes et voilà que toute la bande se met à le poursuivre chez lui, et Lili avec tous les autres.

Après les plaintes de la mère, je dus naturellement expliquer aux enfants l'erreur commise, mais je me réjouis beaucoup de ce que Lili eût manifesté à cette occasion sa solidarité avec la classe. C'était la première fois. Il avait peut-être fallu ce camarade nouveau venu, cet «intrus» à ses yeux pour lui faire sentir son appartenance à l'ancien noyau de la classe.

C'est aussi dans cette période qu'elle commença à manifester un grand désir de gagner des petites primes, tant dans le groupe thérapeutique qu'à l'école. Quand on lui reprochait d'avoir fait un travail de bébé, ou de

petite fille, il lui arrivait de répliquer: «Non, je ne suis plus petite, je suis une grande fille, j'aurai bientôt dix ans.»

Un jour elle exprima le vœu que sa camarade Louise vînt avec elle au groupe thérapeutique. Comme je sentais chez cette Louise, ou plutôt chez sa mère, un conflit familial qu'on était convenu de cacher soigneusement envers tout le monde, j'étais tout à fait d'accord qu'elle profitât aussi de cette occasion. Mais je dis aux deux fillettes qu'elles devaient elles-mêmes demander la permission et de M^{lle} H. et de leurs parents. (J'étais en contact téléphonique au moins une fois par semaine avec M^{lle} H., et naturellement je lui parlai du désir des enfants avant que les enfants lui en parlent.)

Tout s'arrangea et j'étais, ou plutôt nous, M^{lle} H. et moi, nous étions ravies de ce que Lili commençât à montrer un certain attachement spécial pour une de ses camarades. Cela permettait d'espérer que son affectivité commençait à se normaliser.

Un jour elle vint à l'école en retard et tout essouffée, tenant un petit paquet à la main. A ma question elle répondit que sa grand-mère avait son anniversaire et qu'elle lui avait acheté des petits gâteaux. (A cet âge les enfants font encore les cadeaux qu'ils aimeraient recevoir eux-mêmes!) Nous les mîmes dans l'armoire pour qu'ils ne soient pas écrasés par mégarde sur son pupitre. Après l'école elle partit ravie avec son petit paquet. Pour moi c'était une nouvelle preuve d'un début de normalisation de l'affectivité, et de la capacité de liens affectifs.

Envers moi son attitude restait ambivalente: très contente quand tout allait bien, quand je m'occupais d'elle comme elle en avait envie, quand c'était son tour de lire à haute voix, etc. Mais dès qu'elle devait attendre, patienter de quelque manière que ce fût, dès qu'elle avait l'impression que l'une ou l'un de ses camarades passait avant elle, elle murmurait toujours ses gros mots à mon adresse. Elle voulait absolument me faire l'esclave de toutes ses exigences, et il me semblait que mon indifférence l'exaspérait toujours plus. C'est-à-dire indifférence apparente, parce que je faisais la sourde oreille à toutes ses méchancetés comme si elles n'existaient pas.

Un matin elle fut particulièrement méchante et à la fin de la leçon elle me présenta un devoir très mal écrit. Gentiment je lui dis: «Lili, tu aurais bien pu écrire un peu mieux que cela.» Alors, comme une petite furie, elle me lança à la figure: «R. aussi a mal écrit!» Pour le coup je perdis patience et je lui donnai une claque sur la bouche, qui ne lui fit aucun mal, mais qui la bouleversa quand même. Elle se roula par terre, se mit à crier et à pleurnicher, ce que je laissai faire sans lui adresser la parole. Après l'école, quand elle vint me dire adieu, je ne lui tendis pas la main comme de coutume, je lui dis que je ne lui donnerais la main et que je ne serais gentille envers elle qu'au moment où elle serait convenable et polie. Le lendemain matin, elle arriva toute humble me dire qu'elle ne voulait plus être méchante ni effrontée, mais «n'est-ce pas, vous me donnez la main maintenant!».

Depuis ce jour-là, autant M^{lle} H. que les grands-parents et que moi-même nous pûmes constater un

changement décisif dans l'attitude et dans le comportement de Lili. Evidemment il y eut des rechutes inévitables, à l'école surtout quand une visite de stagiaires ou de quelque maman ou membre de la commission scolaire étaient là. Ces jours-là Lili faisait de nouveau de petites mises en scène ou bien elle posait dix fois plus de questions que d'habitude, etc. Ce n'était probablement pas seulement pour se mettre en vue, mais par jalousie de ce que je m'occupe de la visite... Mais dans les jours «normaux», quand nous étions entre nous en classe, Lili était une élève presque comme une autre. J'ai pu la faire asseoir entre un camarade très calme, un peu plus âgé qu'elle, et sa petite camarade Marie, qu'elle n'avait pas supporté précédemment, et maintenant tout allait bien, sans querelles.

Mêmes constatations au groupe thérapeutique. Elle devient câline envers sa petite camarade Louise. Elle devient câline envers moi: «N'est-ce pas, vous êtes mon gentil petit oiseau; vous êtes ma toute petite grenouille.» Et une main qui serre la mienne à faire mal. Les progrès scolaires sont très satisfaisants. Lili fait preuve d'une immense bonne volonté. Comme nous faisons un exercice d'écriture, je me mis à tenir la main de chaque enfant l'un après l'autre, pour leur imprégner mieux le mouvement. Je commence par Lili, qui a d'abord un mouvement de résistance, mais aussitôt, elle se reprend, me regarde et demande: «Est-ce qu'ainsi j'apprendrai à mieux écrire?» – «Mais oui, tu comprends, ma main a déjà tant et tant de fois fait cet exercice, qu'elle le sait par cœur, tandis que la tienne a encore de la peine à le faire.» Alors la petite main se fait docile dans la mienne. Puis, la sentant se raidir, je lui dis: «Fais une main molle!» Et avec une bonne volonté touchante la petite main dans la mienne se ramollit et se laisse conduire dans les mouvements voulus.

Un jour elle dit, en se frottant la joue contre mon épaule: «Vous savez, j'aimerais bien rester dans votre classe au printemps, mais en même temps je voudrais tout de même aller dans une classe supérieure.» Et une autre fois: «Si une après-midi j'ai congé, je viendrai vous voir; je viendrai chaque fois que j'aurai congé.»

Lili n'est pas douée pour les travaux à l'aiguille. Elle a des mains plutôt lourdes, se raidissant facilement. Mais elle a commencé une paire de chaussettes qu'elle veut finir à tout prix pour l'examen de couture. Pourtant, la voilà qui manque quinze jours pour cause de maladie. En revenant, elle est encore bien pâle, et je lui dis: «Il faudrait que nous demandions au médecin scolaire de te mettre en vacances pour quatre semaines.» – «Ah, mais pas maintenant, il me faut finir mes chaussettes, pensez-vous que j'arrive à les finir?» Nous les finîmes pour le jour de l'examen. Et à la prochaine leçon de couture, elle dit tout de suite: «Maintenant je veux encore apprendre à crocheter, il me faudra bien savoir crocheter dans l'autre classe.» Après l'école, elle me demanda: «Est-ce que vous me prêtez le crochet, et est-ce que vous pouvez me donner un peu de coton, je veux m'exercer à la maison.»

Et en trois jours, elle et Louise confectionnèrent le revêtement d'un porte-manteau, cadeau pour M^{lle} H. La première fois que Lili faisait un travail pour quelqu'un d'autre que pour elle-même. Elle enveloppa soi-

gneusement son cadeau et le remit avec ravissement à M^{lle} H. qui sut naturellement témoigner la joie attendue par les deux fillettes.

Un fait encore à signaler: Pour Noël, je remis à Lili un billet pour sa grand-maman. Elle me demanda à demi anxieuse: «Qu'avez-vous écrit?» Je lui dis, qu'elle pouvait emporter ce billet comme cadeau de Noël pour ses grands-parents, que je leur écrivais qu'elle s'était donné beaucoup de peine pendant les dernières semaines et qu'elle devenait vraiment beaucoup plus gentille. (C'était peu après la grande scène de la claque sur la bouche.)

En rythmique le travail fut d'abord très laborieux. Il n'était pas question pour Lili de pouvoir suivre un rythme donné. Alors, l'institutrice rythmicienne et moi, nous commençâmes par ordonner le son d'après son rythme de marche à elle. (Piano, flûte, instrument de percussion.) Peu à peu, elle arriva à suivre le rythme de la marche en classe. Mais les exercices d'inhibition avant tout lui étaient absolument impossibles; par exemple: rouler la balle, mais seulement sur l'émission d'un ton. Attendre, la balle dans la main, qu'un nouveau ton soit émis. Ou bien: être perchées sur un banc à la file comme de petites grenouilles. Une après l'autre, elles sautent dans l'eau (par terre) sur un ton émis, pas avant... Donc se retenir, ne pas céder à l'impulsion subite, mais la retenir jusqu'au moment déterminé par la maîtresse. Ces exercices sont très importants parce qu'ils préparent l'enfant à apprendre à freiner ses impulsions et ses instincts. Peu à peu elle a appris cela. Puis ce fut la continuité d'un rythme donné; par exemple: un exercice de balle à deux temps pendant qu'on chante tout un couplet d'une chanson. Le même exercice à trois temps. Ou aussi la mesure pour tout un couplet d'une chanson. C'est-à-dire tenir un même rythme exact pendant un certain temps. Tout cela, Lili l'a appris. Et si au début, les exercices rythmiques ne lui faisaient pas plaisir, ce fut tout autre chose vers la fin de l'année scolaire. Toujours elle voulait participer à chaque exercice. Elle demandait à être la première à démontrer un exercice nouveau. Très souvent elle ne réussissait pas encore. Elle a encore une peine inouïe pour les exercices d'attention: répéter un rythme frappé sur le tambourin. Mais elle s'est ouverte à tout ce qui se fait à l'école. Elle ne sait pas dessiner, mais elle montre beaucoup de bonne volonté à «décorer» un petit poème, une lettre. Elle est prête à collaborer dans des petites «mises en scène» de poésies, d'historiettes et de chansons, même si elle n'a pas le rôle principal. De temps à autre elle fait encore la moue, quand ce n'est pas elle qu'on appelle la première, mais un sourire ou un regard suffisent à la faire accepter.

Certes, ce n'est et ce ne sera peut-être jamais une enfant facile à diriger. Mais il émane maintenant de cette petite sauvage tant de chaleur affective, une bonne volonté si touchante, que pour peu qu'elle rencontre de la compréhension, on peut bien espérer qu'elle soit sauvée.

Un si beau résultat dans un cas aussi difficile, et à première vue presque désespéré, est une belle preuve de l'efficacité du travail d'équipe, pourvu que les éléments de l'équipe se comprennent entre eux, prennent des contacts fréquents, et associent les parents dans la mesure du possible à leur activité.

Gtz

A L'ETRANGER

Royaume-Uni. Tests scolaires. La section de l'enseignement primaire du comité de l'éducation du «Scottish Institute of Education», en collaboration avec le «Scottish Council for educational research» a entrepris une vaste enquête sur les tests de promotion dans les écoles et mis sur pied une série de tests standardisés d'anglais et d'arithmétique qui pourraient être appliqués dans toutes les écoles. Le but de ces tests est d'offrir aux maîtres un instrument qui leur permettrait de mesurer les progrès et les lacunes de leurs élèves six mois avant la date de leur promotion. *BIE*

Suède. Nouvelle législation pour les universités populaires. Une nouvelle loi affectant les universités populaires suédoises est entrée en vigueur en octobre 1958. L'âge d'entrée minimum sera à l'avenir de dix-huit ans (au lieu de dix-sept), sauf en ce qui concerne les jeunes filles, qui seront encore acceptées à dix-sept ans jusqu'en 1962-1963. La durée minimum d'un cours sera portée à trente semaines (au lieu de vingt-et-une). Aucun certificat ne sera délivré, mais une attestation du directeur pourra être obtenue sur requête. Les contributions de l'Etat aux dépenses seront augmentées et des subsides allant jusqu'à 75% du prix des nouvelles constructions seront accordés. On tend actuellement à spécialiser davantage les activités des universités populaires et plusieurs nouvelles institutions ont été créées récemment, y compris une école pour les Lapons. *BIE*

Tchécoslovaquie. Vers l'enseignement secondaire pour tous. Une neuvième année d'enseignement obligatoire (à la fin de l'école de huit ans) a été introduite, à titre expérimental, dans un certain nombre d'écoles sélectionnées de huit et de onze ans. Lorsque cette mesure sera généralisée, les élèves se préparant en vue de l'enseignement supérieur devront encore faire trois années d'études dans une école de douze ans. Parallèlement des écoles professionnelles de quatre ans prépareront les cadres techniques moyens, tandis que des écoles spécialisées formeront les ouvriers spécialisés de l'industrie et de l'agriculture. On espère qu'en 1970 presque tous les jeunes gens et jeunes filles du pays seront enrôlés dans les écoles secondaires des trois types sus-mentionnés. *BIE*

Etats-Unis. Ecoles-caravanes. Aux Etats-Unis on utilise quelque quarante «écoles-caravanes» pour apporter les bienfaits de l'éducation aux enfants indiens Navajos qui vivent dans des régions isolées. Chacune de ces écoles roulantes consiste en un certain nombre de remorques utilisées soit comme salle de classe, soit comme logement pour les maîtres; on y transporte, en outre, une école démontable qui peut être érigée au centre de la communauté visitée. Tous les enfants d'une région donnée fréquentent l'école pendant la journée; ils y font deux repas et y sont souvent acheminés par autocar. Ce type d'école a été préféré au système des internats, du fait qu'il permet aux enfants de demeurer en contact avec leur famille et leur milieu social. *Unesco*

BIBLIOGRAPHIE

Possibilités d'accès à l'éducation dans les zones rurales. Etude comparée. Paris, Unesco; Genève, Bureau international d'éducation, publication n° 191, 1958. 254 p. Fr. 8,-.

Basée sur les réponses de 71 pays à une enquête entreprise par le Bureau international d'éducation, cette étude porte sur l'administration des écoles rurales, leur organisation, les plans d'études, programmes et méthodes, le personnel enseignant et l'action en faveur de l'égalité d'accès à l'éducation. Elle

montre que, seuls, les pays relativement fort évolués (représentant environ le tiers de la population mondiale), offrent aux enfants des zones rurales, grâce au système de l'école primaire complète à maître unique, une instruction équivalente à celle des enfants des villes. Ailleurs, les enfants qui vivent en dehors des villes ne vont pas à l'école du tout ou n'ont accès qu'à des écoles où l'enseignement ne s'étend pas sur plus de deux, trois ou quatre années. Tous les pays qui ont répondu à l'enquête s'efforcent de diminuer l'écart qui sépare les populations rurales des autres en matière d'éducation, d'abord dans un souci de justice et aussi parce que l'ignorance d'une partie de la nation retarde le plan de développement de la production et l'élévation du niveau de vie. Le présent ouvrage permet de comparer les conditions dans lesquelles les différents pays mènent cette action et les méthodes qu'ils ont adoptées.

Catalogue de reproductions en couleurs de peintures de 1860 à 1959. Trilingue: anglais, espagnol, français. En vente à la Librairie Payot, rue du Marché 40, Genève. Fr. f. 1775,-.

La 5^e édition du *Catalogue de reproductions en couleurs* de peintures de 1860 à nos jours vient de paraître.

L'Unesco publie régulièrement deux catalogues de reproductions: l'un pour la peinture ancienne, l'autre pour la peinture moderne. Ce dernier, qui commence en 1860 avec Manet, devient de plus en plus vaste et populaire. Il y a deux ans il citait 992 reproductions. Après un choix sévère opéré parmi les 767 planches nouvelles qui avaient été représentées à la commission de sélection, l'édition de 1959 comprend 1200 reproductions de tableaux de près de 200 artistes. Trente-et-un peintres y figurent pour la première fois: citons par exemple Carra, Estève, Manessier, Nolde, Permecke, Nicolas de Staël.

Le répertoire donne, par ordre alphabétique des artistes représentés, tous les renseignements utiles sur les originaux et sur leurs reproductions, qui sont en outre illustrées par des vignettes en noir et blanc.

Le public sera ainsi en mesure de se procurer en connaissance de cause les meilleures de ces reproductions en couleurs dont le professeur Jean Leymarie souligne, dans la préface du catalogue, le rôle d'initiation et de diffusion, le même que jouent les disques pour la musique.

Les experts qui ont procédé au choix définitif des reproductions sont: MM. Jean Leymarie, professeur aux Universités de Genève et de Lausanne, Joseph-Emile Muller, attaché aux musées de l'Etat de Luxembourg, représentant sir Philip Hendy, directeur de la National Gallery de Londres, W. Sandberg, directeur des Gemeente Musea d'Amsterdam, et Lionello Venturi, professeur à l'Université de Rome.

Bibliographie pédagogique annuelle du Bureau international d'éducation 1957. Genève, BIE, publication n° 197, s. d. 104 p. ind.

Depuis 1955, le Bureau international d'éducation réunit en un volume toutes les analyses bibliographiques parues dans son «Bulletin» au cours de l'année. Ces analyses sont groupées selon les dix grandes divisions du plan de classification décimale utilisé au Bureau; une rubrique spéciale est réservée, sous le titre «Questions connexes», aux publications traitant de problèmes qui ont une relation plus ou moins étroite avec la pédagogie. A l'intérieur de chacune des rubriques, les ouvrages sont classés par ordre alphabétique. Un index des auteurs complète la publication. *BIE*

Aidez à la Croix-Rouge à Genève!

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Pädagogische Kommission des BLV

Sitzung vom 19. August 1959

Vorsitz: Hans Mühlethaler, Egg/Röthenbach

Die PK hat mit Interesse die von den Sektionen – leider nicht von allen – eingesandten Berichte über das obligatorische Thema «Verlängerung der Seminarbildung?» zur Kenntnis genommen. Sie schliesst die vom Kantonalvorstand geplante «1. Phase» (Orientierung der Lehrerschaft über die Probleme, Sammeln der Wünsche und Anregungen durch die Sektionen) dadurch ab, dass *Rudolf Wild* einen zusammenfassenden Bericht im Sinne eines Auszugs vorlegt, der im Berner Schulblatt erschienen ist (Nr. 20 vom 29. August). Zur Einleitung der «2. Phase» hat Präsident *Mühlethaler* «Grundlinien zur künftigen Neugestaltung der Lehrerbildung» ausgearbeitet, worin diejenigen Punkte, in welchen die Ansichten – nach den eingegangenen Berichten zu schliessen – übereinstimmen, denen gegenübergestellt sind, über die noch Meinungsverschiedenheiten bestehen. Zweifellos erwartet die Lehrerschaft jetzt auch die Stellungnahme der PK selbst. Wenn diese ihre Meinung aus informatorischen Gründen schon mitteilen wird, heisst das keineswegs, dass sie sich endgültig

darauf versteift hat. Auf Anregung von Zentralsekretär *Rychner* soll zunächst an einer neuen «Koordinationskonferenz» festgestellt werden, wie weit die Diskussion in andern Gremien gediehen ist (Seminarlehrer, Ehemalige...). Hernach werden die erwähnten «Grundlinien...» der PK, nochmals überarbeitet, mit der Aufforderung zur Beantwortung bestimmter Fragen an die Sektionen gehen.

Der Präsident dankt *Jakob Streit* sowie dem Schulblatt-Redaktor *Paul Fink* und ihren Helfern für die auf die Reisezeit hin erschienene, nützliche «Schulpraxis»-Nummer über «Die Schulreisen».

Für den *Münchenwiler-Kurs* können noch Anmeldungen entgegengenommen werden. *F. St.*

Lehrerfortbildungskurs im Schloss Münchenwiler

vom 28. September bis 3. Oktober 1959

Jesus von Nazareth, sein Bild in der Forschung, im Glauben, im Unterricht.

Die Anmeldefrist wird verlängert bis 12. September (Anmeldungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern).

Schulheim Rossfeld, Bern

Vom 17. bis 31. August 1959 sind 9 Beiträge von insgesamt Fr. 743.01 eingegangen. Sammelergebnis bis zum 31. August: Fr. 95 572.70.

Die Sammlung geht weiter!

Einzahlungen erbeten auf Postcheckkonto III 107, Bernischer Lehrerverein, Bern (Schulheim Rossfeld).

Sekretariat des BLV

Foyer du Rossfeld, à Berne

Du 17 au 31 août 1959 nous avons reçu 9 versements représentant un montant de Fr. 743,01. Résultat de la collecte au 31 août: Fr. 95 572,70.

La collecte continue!

Prière d'effectuer les versements au compte de chèques postaux III 107, Société des instituteurs bernois, Berne (Foyer Rossfeld).

Secrétariat de la SIB

An die Sektionskassiere
des Bernischen Lehrervereins

Die Sektionskassiere werden ersucht, folgende Beiträge für das Winterhalbjahr 1959/60 zu erheben:

	Fr.	Fr.
1. Zentralkasse	11.—	
Erhöhung für 1959/60 laut Beschluss der Abgeordnetenversammlung vom 6. Juni 1959	3.—	14.—
2. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt mit «Schulpraxis»	8.—	
Erhöhung für 1959/60 laut Beschluss der Abgeordnetenversammlung vom 6. Juni 1959	1.—	9.—
3. Schweizerischer Lehrerverein		2.50
4. Haftpflichtversicherung: Prämie für 1959/60		2.50
Total	28.—	

Aux caissiers de section
de la Société des instituteurs bernois

Les caissiers de section sont priés de prélever les cotisations suivantes (semestre d'hiver 1959/60):

	Fr.	Fr.
1. Caisse centrale	11.—	
Augmentation pour 1959/60 selon déci- sion de l'assemblée des délégués du 6 juin 1959	3.—	14.—
2. Abonnement à l'«Ecole bernoise» et à l'«Educateur»	8.—	
Augmentation pour 1959/60 selon déci- sion de l'assemblée des délégués du 6 juin 1959	1.—	9.—
3. Société suisse des instituteurs		2.50
4. Assurance responsabilité civile: Prime pour 1959/60		2.50
au total	28.—	

An die Sektionskassiere des Bernischen Mittellehrervereins

Die Sektionskassiere werden ersucht, folgende Beiträge für das Winterhalbjahr 1959/60 zu erheben:

	Fr.	Fr.
1. Bernischer Mittellehrerverein		2.—
2. Zentralkasse BLV	11.—	
Erhöhung für 1959/60 laut Beschluss der Abgeordnetenversammlung vom 6. Juni 1959	3.—	14.—
3. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt mit «Schulpraxis»	8.—	
Erhöhung für 1959/60 laut Beschluss der Abgeordnetenversammlung vom 6. Juni 1959	1.—	9.—
4. Schweizerischer Lehrerverien		2.50
5. Haftpflichtversicherung: Prämie für 1959/60		2.50
Total		30.—

Die Kassiere werden gebeten, die Beiträge bis 30. November 1959 dem Sekretariat des BLV (Postcheckkonto III 107) einzusenden.
Sekretariat des BLV

Aux caissiers de section de la Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes

Les caissiers de section sont priés de prélever les cotisations suivantes (semestre d'hiver 1959/60)

	Fr.	Fr.
1. Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes		2.—
2. Caisse centrale	11.—	
Augmentation pour 1959/60 selon déci- sion de l'assemblée des délégués du 6 juin 1959	3.—	14.—
3. Abonnement à l'«Ecole bernoise» et à l'«Educateur»	8.—	
Augmentation pour 1959/60 selon déci- sion de l'assemblée des délégués du 6 juin 1959	1.—	9.—
4. Société suisse des instituteurs		2.50
5. Assurance responsabilité civile: Prime pour 1959/60		2.50
au total		30.—

Les caissiers sont priés de faire parvenir le montant des cotisations encaissées jusqu'au 30 novembre 1959 au Secrétariat de la SIB (compte de chèques postaux III 107).

Secrétariat de la SIB

Freie Pädagogische Vereinigung

XIV. Studien- und Übungswoche in Trubschachen

4–10. Oktober 1959

Menschenbildung in der Not der Zeit

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Zeit
Einführende Orientierung über die Pädagogik Rudolf Steiners 11.00–12.30 und 15.00–18.00	09.00 Eröffnung Die Bedrohung des heutigen Menschen fordert eine Vertiefung der Pädagogik E. Bühler	Die Dreigliederung im leiblichen Organismus des Menschen R. Pfister	Das Ineinander greifen von Denken, Fühlen und Wollen im Seelenleben des Kindes H. Eltz	Veranlagung und Entfaltung geistiger Kräfte im werdenden Menschen R. Pfister	Was verlangt eine gesunde Entfaltung der leiblichen, seelischen und geistigen Kräfte von der Gestaltung des Unterrichts H. Eltz	Schlussvortrag E. Bühler	08.00–09.30
	<i>Künstlerisch-praktische Übungen:</i> Eurythmie: E. Kirchner. Alte und neue Kinderspiele: E. Kirchner. Sprachgestaltung: H. Jordi. Plastizieren: H. Kirchner. Geometrisieren an den platonischen Körpern: M. Schenk. Landvermessen und Technisch Zeichnen: A. Wyss.						09.45–12.30 15.00–16.15
	Rechnen in den ersten Schuljahren R. Mäder G. Schärer Aussprache	Rechnen auf der Oberstufe R. Saurer Aussprache	Ausflug	Kleine Wetterkunde W. Berger Aussprache	Schultheater R. Wehren Aussprache		16.30–18.00
	Die moderne Kunst als Ausdruck des Bewusstseinswandels H. Kirchner	Aussprache über moderne Kunst	Farbe u. Form im Zusammenhang mit dem Wesen des Menschen H. Kirchner	Aus dem Lebensgang von Rudolf Steiner W. Jaggi	Geselliges Beisammensein		20.00–21.30

Kursgeld Fr. 30.—. Pension und Unterkunft Fr. 9.50. Anmeldungen an W. Berger Lehrer, Trubschachen. Wer am Einführungskurs vom Sonntag teilnehmen will, ist gebeten, dies auf der Anmeldung zu vermerken. Da auch musiziert wird, bitte Instrumente mitbringen!

COMPOSTO LONZA

VERWANDELT
GARTENABFÄLLE,
LAUB, TORF ETC.
RASCH IN BESTEN
GARTENMIST



LONZA AG BASEL

Zu verkaufen schönes, braunes

Klavier

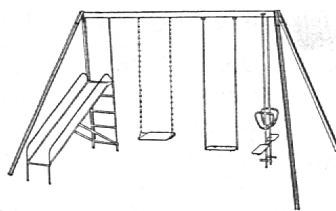
Marke Burger Jacobi, günstiger Preis, Transport gratis. Teilzahlung möglich.
Telephon 032 - 2 22 46, Hafner, Madretschstrasse 42, Biel.



Ein Ausflug nach Laupen

bietet Ihren Schülern viel Anschauliches für Geschichte und Geographie:
Das tausendjährige Schloss mit hoher Aussichtsterrasse; das alte Städtli mit Häusern aus sechs Jahrhunderten; Wanderwege durch schattige Wälder; Sensestrand und Badefreuden; gutgeführte Gaststätten.

Verlangen Sie Prospekte beim
Verkehrsverein Laupen



Schenk-Schaukeln

schenken viel Freude
für Schulen, Kindergärten, Ferienheime, Strandbäder und Private

**Karussells
Rutschbahnen
Klettertürme**

schenk-metall

Direkter Verkauf
Verlangen Sie bitte Offerten

Apparatebau, Metalldruckerei, Bern 18, Freiburgstrasse 507/14
Telephon 66 05 89

ENGLISCHKURSE

für Fortgeschrittene und Anfänger getrennt.

Beginn ab 22. September 1959.

Dauer 8 Monate, bis 30. Mai 1960.

Einmal pro Woche; 18-20 oder 20-22 Uhr.

Bern: Dienstag (zwei Klassen)

Zürich: Montag oder Freitag (vier Klassen)

Zürich: Samstag 14-16 Uhr (eine Klasse)

Winterthur: Donnerstag (zwei Klassen)

Basel: Mittwoch (zwei Klassen)

Neu-Aufnahmen jedes Jahr nur einmal!

An jedem Kursabend zwischen 18 und 22 Uhr in jeder Klasse:
Grammatik, Lesestücke, schriftl. Übungen nach Prof. Treyer
und mündl. Übungen für die Alltagskonversation, damit auch
alle Anfänger bald und richtig Englisch reden können.

Kursgeld für 8 Monate (70 Stunden) total **70 Fr.**, zahlbar
am 4. Kursabend. **Lehrbuch 5 Fr.**

Zweck: Alle müssen im Mai 1960 Englisch verstehen und richtig
reden und schreiben können.

Auf Wunsch gebe ich **Referenzen** und **Beweise** dafür.

Sofortige **schriftliche Anmeldungen** direkt an mich.

John Honegger, Sprachlehrer, Chur (GR).

Obligatorisch: Name, Beruf, Wohnort, nächstes Telephon und
Arbeitsplatz, sowie gewünschten Kursort angeben.

Jeder einzelne erhält von mir direkt Bescheid **durch Brief** bis
spätestens 12. September 1959, sofern Aufnahme möglich.

*Teppiche jeder Art
in enormer Auswahl
finden Sie immer preiswert bei*

**GEBRÜDER
BURKHARD, BERN**
Leuphausgasse 20



Führend in der Herstellung von biologischen Lehrmitteln und Tierpräparationen

- Skelette
- Entomologische Biologien
- Anatom.-botan. Modelle
- Mikro-Präparate
- Säugetiere, Vögel und Reptilien
- Einrichtung ganzer Sammlungen
- Reparaturen aller Art

H. Walther dipl. Präparator
Zürich 8, Forchstrasse 323, Tel. 051 - 32 45 90

Die SBB suchen für den Stationsdienst

Jünglinge im Alter von 16 bis 25 Jahren

Die Lehrzeit beginnt im Frühjahr 1960 und dauert entweder 2 oder 3 Jahre. Dem jungen Eisenbahnbeamten eröffnet sich eine vielseitige Laufbahn mit interessanten Aufstiegsmöglichkeiten.

Erfordernisse:

Schweizer Bürger, gute Gesundheit, körperliche und geistige Eignung für den Eisenbahndienst, ferner

für die 2-jährige Lehrzeit:

Alter: im Eintrittsjahr 17-25 Jahre.
Erfolgreicher Abschluss einer Verkehrs-, Handels- oder gleichwertigen Schule oder einer entsprechenden Berufslehre.
Sprachen: Deutschschweizer müssen genügende Kenntnisse im Französischen, französisch- oder italienischsprechende Bewerber im Deutschen besitzen;

für die 3-jährige Lehrzeit:

Alter: im Eintrittsjahr 16-17 Jahre.
Gute Schulbildung und Kenntnis einer zweiten Landessprache.

Anmeldung:

Wir bitten die Anwärter, sich bis Ende September bei der Betriebsabteilung in Lausanne, Luzern oder Zürich handschriftlich anzumelden und den Geburts- oder Heimschein, eine Foto, Schulzeugnisse und allfällige Ausweise über praktische Tätigkeit nach Schulaustritt beizulegen. Die Betriebsabteilungen und Stationen der SBB geben gerne weitere Auskünfte.

Alle Bücher Buchhandlung

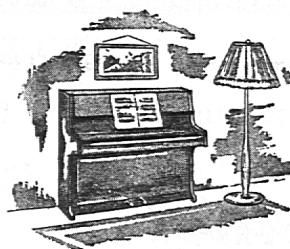


Scherz

Bern, Marktgasse 25, Telefon 031 - 2 39 05

Grosses Lager. Gute Bedienung

Prompter Bestelldienst



SCHMIDT-FLOHR

Das Schweizer Klavier mit

WELTRUF

Die Spezialausführung Schul- und Volksklavier erfreut sich stets zunehmender Beliebtheit. Verlangen Sie bitte den Sonder-Prospekt über dieses vorteilhafte Modell, das sich in Schulen, Gemeindehäusern, wie im privaten Heim seit Jahren ausgezeichnet bewährt hat.

Pianofabrik

SCHMIDT-FLOHR AG

Bern

Gute Einkäufe — durch Schulblatt-Inserate

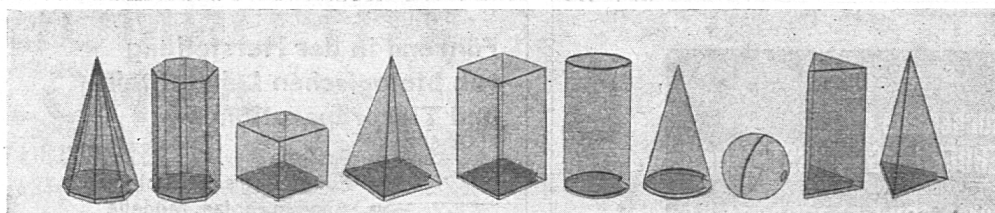


Sie finden darin besonders gute und originelle Wunschvorschläge und Anregungen für alle jene, welche Neuem und Modernem aufgeschlossen sind. Besuchen Sie uns bald, wir freuen uns, Sie beraten zu dürfen.

Spitalgasse 4 Karl-Schenk-Haus Galerie
Kunstgewerbe Keramik

Mon petit livre de français (3. verbesserte Auflage)

Einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen. Preis Fr. 2.80 mit Mengenrabatt. Zu beziehen beim Verfasser: **Fr. Schütz, Lehrer, Langenthal.**



Geometrische Hohlkörper

15 cm hoch per Satz Fr. 72.—
10 cm hoch per Satz Fr. 57.50

Kubikdezimeter in durchsichtigem Behälter. Inhalt 9 Platten $100 \times 100 \times 10$ mm, davon die oberste mit 100 eingepprägten Zentimeterquadraten, 9 Stäbe $100 \times 10 \times 10$ mm und 10 kleine Würfel $10 \times 10 \times 10$ mm. **Lehrsatz des Archimedes**, Zylinder, Halbkugel und Kegel als Füllkörper gearbeitet. **Lehrsatz des Pythagoras**: $c^2 = a^2 + b^2$. **Würfel**, zerlegbar, in drei verschiedenen farbigen, raumgleichen Pyramiden. **Prisma**, dreiseitig mit drei verschiedenfarbigen, raumgleichen Pyramiden. Prismenschnitt als Füllkörper. **Kegel** mit Parabel. Hyperbel und Ellipse, 250 mm hoch. Die Schnitte sind durch verschiedenfarbiges Material besonders gekennzeichnet. usw.

Unsere Sonderprospekte orientieren Sie über unser reichhaltiges Lieferprogramm. Ansichtssendungen auf Anfrage.

LEHRMITTEL AG, BASEL

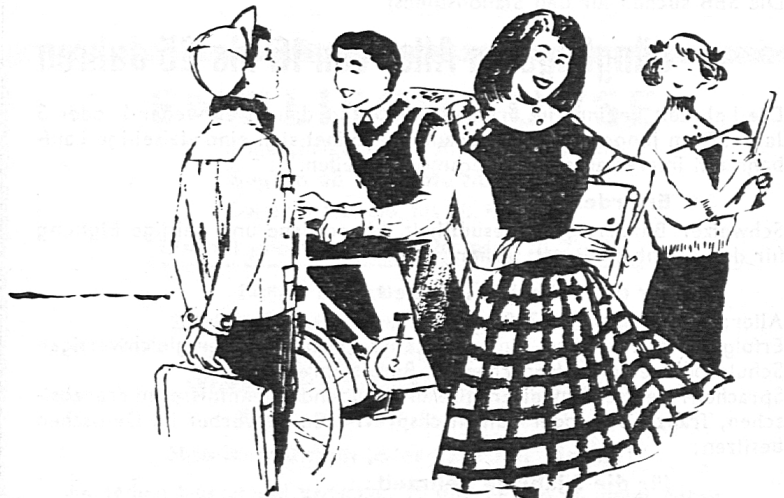
Grenzacherstrasse 110. Telefon 061 - 32 14 53

*Gepflegte Möbel
und Wohnausstattungen*

Polstermöbel
Vorhänge

E. Wagner, Bern

Kramgasse 6, Telefon 23470



Musikinstrumente und Noten



Versand überallhin

Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten

Kantonales Kinderheim in Stadtnähe sucht auf Herbst 1959 einen

Lehrer

der Freude hätte, eine neu zu schaffende **Beobachtungs- und Spezialklasse** (nicht Hilfsklasse), 5. bis 8. Schuljahr mit ca. 12 Kindern, zu führen. (Heilpädagogische Ausbildung erwünscht.)

Die Kinder des Heimes besuchen normalerweise die Dorfschulen. Die neue Klasse sollte Gelegenheit bieten, neu Eintretende Kinder zu beobachten, zu beruhigen und individuell zu fördern.

Lehrer kann extern wohnen.

Besoldung nach kant. Besoldungsgesetz.

Anfragen und Offerten unter Chiffre 239 BS an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

Zum
Schulanfang

Farbkasten
Pastelle
Tusche

Talens & Sohn AG Olten

LUZERN

Waldstätterhof

beim Bahnhof – Alkoholfreies Restaurant

Günstig für Schulen und Vereine. Preiswerte Essen. Kein Trinkgeld. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins. Telefon 041 - 291 66

Schlagzeug
250.- 298.- 545.-
Miete Teilz. Unterricht

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675

